

MEISTER&KAMMERKONZERTE INNSBRUCK 

**SO 29. SEPT 2019**

A portrait of Mitsuko Uchida, a woman with dark, wavy hair, wearing a light-colored, textured turtleneck sweater. She is resting her chin on her hand and looking thoughtfully upwards and to the left. The background is dark.

**MITSUKO UCHIDA**

---

**MAHLER CHAMBER  
ORCHESTRA**

1. MEISTERKONZERT / BEGINN: 20.00 UHR  
CONGRESS INNSBRUCK, SAAL TIROL

---

**WOLFGANG AMADEUS MOZART** (1756–1791)**Konzert für Klavier und Orchester****F-Dur KV 459** (1784)

- I Allegro
- II Allegretto
- III Allegro assai

**RICHARD STRAUSS** (1864–1949)**Metamorphosen. Studie für 23 Solostreicher** (1945)

Adagio ma non troppo – Etwas fließender –  
 Agitato – Noch etwas lebhafter – Più allegro –  
 Adagio, tempo primo – Molto lento

– PAUSE –

**WOLFGANG AMADEUS MOZART****Konzert für Klavier und Orchester****d-Moll KV 466** (1785)

- I Allegro
- II Romanze
- III Rondo. Allegro assai

Einführungsgespräch:  
 19.00 Uhr im Kristallfoyer (1. Obergeschoß)

**MITSUKO UCHIDA**

## KLAVIER

**MAHLER CHAMBER ORCHESTRA**

## KONZERTMEISTERIN

Meesun Hong Coleman

## VIOLINE 1

Annette zu Castell, May Kunstovny, Hildegard Niebuhr,  
 Alexandra Preucil, Henja Semmler, Sonja Starke, Hayley Wolfe

## VIOLINE 2

Irina Simon-Renes, Stephanie Baubin, Michiel Commandeur,  
 Christian Heubes, Paulien Holthuis, Nanni Malm, Fjodor Selzer

## VIOLA

Joel Hunter, Kyle Armbrust, Maite Abasolo Candamio,  
 Yannick Dondelinger, Delphine Tissot

## VIOLONCELLO

Christoph Richter, Christophe Morin, Jonas Vischi,  
 Jonathan Weigle, Anne Yumino Weber

## KONTRABASS

Antonio García Araque, Domingos Romana Ribeiro,  
 Jon Mikel Martínez Valgañón

## FLÖTE

Júlia Gállego

## OBOE

Mizuho Yoshii-Smith, Julian Scott

## FAGOTT

Fredrik Ekdahl, Pierre Gomes

## HORN

José Miguel Asensi Martí, Genevieve Clifford

## TROMPETE

Rüdiger Kurz, Florian Kirner

## PAUKEN

Martin Piechotta



**INNS'**  
**BRUCK**

## LEBEN IN DUR UND MOLL

Als **Wolfgang Amadeus Mozart** im Frühjahr 1784 aus Wien in einem Brief an seinen Vater von „grossen Concerten“ berichtete, die er nun für Klavier und Orchester komponiert habe, war er bereits ein herausragender Künstler des Wiener Musiklebens, dem die beste Gesellschaft bei seinen Auftritten in Akademien und in privaten Adelshäusern huldigte. Sogar Kaiser Joseph II. beehrte den Musiker aus Salzburg zwei Mal mit dem Besuch von Konzerten. Mozarts mutige Entscheidung, die Hofmusikerstelle im Erzbistum Salzburg gegen eine freie Künstlerexistenz in der Kaiserstadt Wien einzutauschen, hatte sich bezahlt gemacht.

In den ersten Wiener Jahren begeisterte Mozart das Publikum besonders, wenn er sich als Solist am Hammerklavier „producirte“. Er komponierte und spielte Konzerte um Konzerte in Privatakademien, in Fürstenhäusern wie etwa im Stadtpalais des russischen Fürsten und Botschafters Dmitri Galizyn, im Trattnerhof am Graben und sogar im k. k. National-Hoftheater. „Nun können sie sich leicht vorstellen, dass ich nothwendig Neue Sachen spielen muß – da muß man also schreiben“, schilderte Mozart dem Vater seinen angefüllten Komponistenalltag, dem aber nicht ein einziges alltägliches Werk entsprang. Es erscheint als ein musikalisches Wunder, wie Mozart die aus dem Barock überlieferte Gattung des Concertos mit vollkommen neuen Ideen und Spielarten weiterentwickelte. Das Klavier wird zum persönlichen Sprachrohr Mozarts. Mit den „grossen Concerten“ KV 450, 451, 453, 456 und 459 weitete Mozart das Konzertieren vom Soloinstrument auch auf die Bläser aus, die eine Fülle von solistischen Passagen übertragen bekommen. Durch alle 1784 entstandenen Klavierkonzerte zieht sich ein punktierter Rhythmus in den Anfangsthemen, der wie eine Erinnerung an die Einleitungen der Salzburger Serenaden erscheint.

### Klavierkonzert F-Dur KV 459

Dieses Konzert eröffnete Mozart mit einem regelrechten Marsch, als würden die Musiker bei Fackelschein zu einer festlichen und fröhlichen Nachtmusik in Salzburg aufmarschieren. Mozart versorgte die Bürger seiner Heimatstadt mit einigen solcher Serenaden, wie sie damals anlässlich von universitären und gesellschaftlichen Feiern üblich waren. Auch wenn Mozart seiner Geburtsstadt schließlich im Unfrieden den Rücken kehrte, so hat er doch in Salzburg jahrelang die Atmosphäre, die Bräuche und das Leben in dieser Stadt genossen und später nicht vergessen. Wenn man so will, schwingt Salzburg auch in seinen in Wien entstandenen Kompositionen zwischendurch mit.

Der Rhythmus des eröffnenden Marsch-Themas dominiert den **ersten Satz**. Den beschwingten, leichtfüßigen Charakter der Thematik erreicht Mozart durch die Allabreve-Angabe, wodurch die Themengestalt nur in jedem zweiten Schritt fest auftritt. Die vielen bewegten Figuren und Varianten, die Mozart aus dem Thema gewinnt, machen aus den marschierenden Noten Mitwirkende in einer buffonesken Szene. Für ein Seitenthema bleibt da nur wenig Zeit, aber zwei Mal wird es mit fallenden Terzen in Schwung gebracht und sehr bald von rasanten Triolenläufen des Klaviers überholt.

Das F-Dur-Konzert ist das letzte aus dem mit einem halben Dutzend Werken besonders produktiven „Klavierkonzert-Jahr“ 1784. Mozart hat es auch noch Jahre später besonders hoch eingeschätzt, sodass er es anlässlich der Kaiserkrönung Leopolds II. im Jahre 1790 in Frankfurt am Main neben dem so genannten „Krönungskonzert“ D-Dur KV 537 gespielt haben dürfte. Deshalb erhielt das F-Dur-Werk auch den Beinamen „Zweites Krönungskonzert“.



Besonderheiten bieten der zweite und dritte Satz. Der **Mittelsatz**, ansonsten Ort lyrischer Musik im langsamen Tempo, ist im F-Dur-Werk als einziger von allen Klavierkonzerten Mozarts mit Allegretto überschrieben. Der Aufbau mit drei Themen weist schon auf die romantische Epoche voraus. Eine bewegende Wirkung löst Mozart – nach der vorangegangenen hellen C-Dur-Stimmung – mit einer von den Holzbläsern eröffneten, mit Vorschlägen abwärts gleitenden Episode in g-Moll aus. Da tun sich schon Seiten auf, denen sich Mozart nur wenige Monate später ausführlich in seinem dunklen d-Moll-Klavierkonzert widmete.

Das F-Dur-Konzert bekam einmal auch die Bezeichnung „Finalkonzert“, womit darauf Bezug genommen wurde, dass Mozart einen besonders ambitionierten **Schlussatz** in großer Anlage entworfen hat. Er streift in der Kombination des Rondo-Themas mit einem markanten Fugato-Thema und in der sonatensatzartigen Verarbeitung Bereiche, die weit über die Konzertsphäre hinausführen. Man muss in der Verbindung von homophonen mit polyphonen Elementen schon an das grandiose Finale der „Jupiter-Symphonie“ denken, aber auch an die „Zauberflöten“-Ouvertüre und manche Finalsätze in Kammermusikwerken.

### Klavierkonzert d-Moll KV 466

In keiner anderen Gattung äußerte sich Mozart so privat wie in den Klavierkonzerten. Darin lebte er sein Verhältnis zur Umwelt aus, klärte Gefühlsangelegenheiten und erörterte tiefgehende geistige Fragen. Das Wiener Publikum war verrückt nach dieser Musik und den „Akademien“ mit dem jungen Musiker aus Salzburg, bei denen er sich als Pianist und Komponist produzierte. Mozarts gestrenger Vater Leopold konnte erfreut die Uraufführungen von mehreren Klavierkonzerten erleben, wie am 11. Februar 1785 in der „Mehlgrube“ das Konzert d-Moll KV 466. Aus einem Brief des Vaters wissen wir, dass Mozart das Konzert gerade noch rechtzeitig fertiggestellt hat. Die Musik



ist offenbar in einer Gefühlsaufwallung hervorgebrochen. Erstmals komponierte Mozart ein Klavierkonzert in Moll und drang damit in eine nächtliche Welt vor, in der später Don Giovanni seine Abenteuer erlebte.

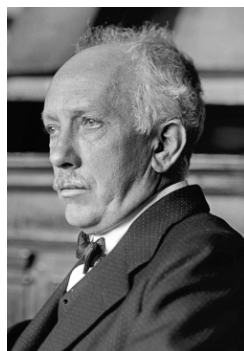
Schon die düstere Orchestereinleitung des d-Moll-Konzertes verheißt nichts Gutes. Über bedrohlichen Wellen in den Bassstimmen und zuckenden Synkopen im Orchester braut sich im **ersten Satz** ein Unwetter zusammen. Das zweite Thema, obwohl von den Holzbläsern in der parallelen Dur-Tonart angestimmt, kann die dunklen Wolken nicht vertreiben. Dann setzt das Klavier mit einem eigenen, ernsten Thema ein. Das ist die persönliche, innere Welt des Solisten, der aber im konzertanten Miteinander mit der bedrohlichen Außenwelt des Orchesters verstrickt wird.

Nach diesem Frontalangriff aus der Dunkelheit versetzt das Klavier im **Mittelsatz** mit einer anmutigen Romanzenmelodie in eine Sphäre des Friedens. Alle Instrumente singen eine liebevolle Musik. Doch dann bricht aus heiterem Himmel wieder ein Unwetter los: Stürmische Akkordzerlegungen entfachen einen dramatischen Mittelteil in der Tonart g-Moll, mit der Mozart Jahre später auch Pamina in ihrer Todessehnsuchtsarie in der Oper „Die Zauberflöte“ umgibt. Innere und äußere Stürme prallen im Klavierkonzert aufeinander. Doch nach letzten Aufwallungen in den Holzbläsern kehrt die idyllische Romanzenstimmung zurück.

Im **Finale** wird das vom Klavier eingeführte, trotzige Moll-Thema vom Orchester sofort aufgegriffen und in eine kontrapunktische Auseinandersetzung verstrickt. Im konzertanten Mit- und Gegeneinander werden Klavier und Orchester von heftigen Erschütterungen gebeutelt. Wie aus dem Nichts taucht dann ein positives Zeichen auf: Die Holzbläser führen eine beinahe tänzerische Floskel in Dur ein, mit der sich die Stimmung vollkommen wandelt. Zielstrebig steuern Solist und Orchester auf ein glückliches Ende zu, unterstützt von einem prägnanten Trompetensignal mit den Tönen eines Dreiklangs in D-Dur!

## WIDERSCHNITT DES LEBENS

**Richard Strauss** hatte eigentlich abgeschlossen. Unter dem Eindruck der Zerstörung Europas im Zweiten Weltkrieg konnte der Komponist nichts mehr zu Notenpapier bringen. In seiner Villa in Garmisch-Partenkirchen nahm er Zuflucht zum Text von Goethes „Wahlverwandtschaften“. Doch im Herbst 1944 erreichte den 80-jährigen ein Auftrag von dem Schweizer Dirigenten und Mäzen Paul Sacher, ein Werk für das Kammerorchester des Collegium Musicum Zürich zu komponieren. Im März und April 1945 entstand ein einsätziges Werk für 23 Streicher. Der Titel **„Metamorphosen“** ist im Goetheschen Sinne zu verstehen. Für den Künstler gleicht das Kunstwerk, mit dem man sich geistig auseinandersetzt, der Evolution des pflanzlichen Lebens vom Keim bis zur vollen Blüte. Mit der Bezeichnung „Studie“ im Untertitel des Werkes weist Strauss darauf hin, dass die „Metamorphosen“ auch eine geistige kompositionstechnische Auseinandersetzung sind.



Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Komposition und den Ereignissen, die Strauss in den letzten Kriegsmonaten mitbekam. Die Opernhäuser von Berlin, Dresden, Wien und München wurden von den Bomben der Alliierten zerstört. Für den Komponisten wurde damit ein Teil seines Künstlerlebens vernichtet: Einige seiner Opern hatten in diesen Häusern ihre Uraufführungen und weitere Produktionen erlebt. Aber die „Metamorphosen“ sind auch in einem größeren Zusammenhang als letztes Aufleuchten seiner Musik und seines Stils zu sehen. Strauss sprach von einem „Widerschein seines ganzen vergangenen Lebens“.

Die Musik der „Metamorphosen“ besteht aus verwandten, sich aufeinander beziehenden, ineinander übergehen-



den und miteinander verbundenen Motiven. Jedes wächst aus dem anderen hervor oder geht darin auf. In jedem ist auch ein Wesen aus dem anderen enthalten.

Der Charakter einer Trauermusik wird durch die dem Trauermarsch eigenen, punktierten Noten im ersten Takt angedeutet. Gleichzeitig verlangt das Thema aber nach melodischer Entwicklung. Zusammen mit dem ersten Motiv erklingt ebenfalls in den Violoncelli ein im Anfangsrhythmus gleiches, dann schneller aufsteigendes zweites Motiv. Im dritten Motiv, mit dem die Bratschen nach wenigen Takten einsetzen, findet sich ein deutlicher Hinweis auf den Trauercharakter: Es gleicht in seiner Abwärtsbewegung dem dritten und vierten Takt des Themas aus der „Marcia funebre“ von Ludwig van Beethovens „Eroica“-Symphonie. Richard Strauss meinte dazu, er sei sich dessen beim Komponieren gar nicht bewusst gewesen und dachte sogar, er habe sich „verschrieben“. Doch am Ende baute er wenige Takte vor der Schluss-Fermate das Beethoven-Thema auch inklusive von dessen ersten beiden Takten ein. Es fügt sich an dieser Stelle wie von selbst in den Zusammenhang der Komposition ein, stellt eine organische Metamorphose der vorangegangenen Themensubstanz dar und legt die Tonart c-Moll fest, in der das Werk ausklingt. „In memoriam“ schrieb Strauss in der Partitur zum Beethoven-Zitat hinzu.

Die 23 Streicher, aufgeteilt auf zehn Violinen, fünf Bratschen, fünf Violoncelli und drei Kontrabässe, wachsen im Verlauf der Komposition manchmal zu 20-stimmiger Polyphonie zusammen und werden dann wiederum klanglich und als Motivträger vielfach aufgefächert. Im Zeitraffer fliegen die Epochen – auch Anklänge an Schubert, Wagner, Bruckner und Mahler – vorüber. Aus den zunehmenden thematischen Überschneidungen ergeben sich Taktteile völliger Dissonanz. Die Gegenwart ist erreicht. Dann die Metamorphose hin zur „Marcia funebre“. Der letzte Widerschein vor dem Verlöschen.

Texte zu den Werken: Rainer Lepuschitz

**Mitsuko Uchida** erhielt in ihrem Geburtsland Japan ab dem Alter von vier Jahren Klavierstunden. Als sie zwölf Jahre alt war, wurde ihr Vater, ein Diplomat, nach Wien versetzt. Dort kam Mitsuko Uchida an die Musikhochschule (Klasse Richard Hauser), wo sie ihr Studium absolvierte. Anschließend nahm sie noch Unterricht bei Wilhelm Kempff. 1969 gewann sie den Beethoven-Wettbewerb Wien, belegte 1970 beim Chopin-Wettbewerb in Warschau den 2. Platz und siegte 1976 beim Klavierwettbewerb Leeds. Seit 1972 lebt Uchida in London, von wo aus sie ihre internationale Karriere verfolgt. Sie tritt weltweit mit den bedeutendsten Orchestern und Musikern auf. Sie war „Artist in Residence“ beim Cleveland Orchestra, den Berliner Philharmonikern, der Salzburger Mozartwoche, dem Lucerne Festival, am Concertgebouw Amsterdam, am Wiener Konzerthaus und der Hamburger Elbphilharmonie. Die Carnegie Hall in New York präsentierte eine eigene Reihe „Mitsuko Uchida: Vienna Revisited“. In Solorecitals widmet sich Uchida besonders intensiv den Klaviersonaten Mozarts und Schuberts, aber auch bevorzugt den Werken Beethovens, Schumanns, Chopins, Debussys sowie Schönbergs und Bergs. Ihre umfangreiche Diskografie enthält Einspielungen sämtlicher Sonaten und Konzerte von Mozart sowie von Schubert-Sonaten. Für Mozart-Aufnahmen mit dem Cleveland Orchestra sowie ein Liederalbum mit Dorothea Röschmann erhielt Uchida „Grammy Awards“. Die Pianistin wurde zur Dame Commander of the Order of the British Empire ernannt und erhielt die Goldmedaille der Royal Philharmonic Society, die Ehrendoktorwürde der University of Cambridge und die Goldene Mozart-Medaille der Stiftung Mozarteum.

**Impressum:** Meister&Kammerkonzerte, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck; E-Mail: meisterkammer@altemusik.at; Tel.: +43 512 571032; Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Markus Lutz, Mag. Eva-Maria Sens; Redaktion & Texte: Rainer Lepuschitz; © Fotos: Justin Pumfrey (S. 1), Ferdinand Schmutzer (S. 8), Molina Visuals (S. 11); trotz Recherche konnten nicht alle Rechteinhaber ermittelt werden, wir gelten aber gerne etwaige Ansprüche marktüblich ab; Konzeption & Design: Citygrafic Designoffice, citygrafic.at, Innsbruck; Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.



Das **Mahler Chamber Orchestra** erhielt seine künstlerische Prägung durch seinen Gründungsmentor Claudio Abbado und seinen „Conductor Laureate“ Daniel Harding. Selbstbestimmt, als freies und internationales Orchester, tiefgreifende Musikerlebnisse zu schaffen – diese Vision bildet das Fundament des 1997 gegründeten Orchesters. Die Musiker arbeiten als „nomadisches Kollektiv“, das sich in Europa und weltweit zu Tourneen und Projekten trifft. Der Kern des Orchesters besteht aus 45 Mitgliedern aus 20 verschiedenen Ländern. Künstlerische Entscheidungen werden demokratisch unter Beteiligung aller Musiker getroffen. Das MCO ist in steter Bewegung: Bis heute konzertierte es in mehr als 40 Ländern auf fünf Kontinenten. Das Repertoire spannt sich von der Wiener Klassik und frühen Romantik bis zu zeitgenössischen Werken und Uraufführungen. Das Orchester arbeitet mit einem Netzwerk von Künstlern zusammen. Zu den aktuellen „Artistic Partners“ des MCO zählen der Pianist Leif Ove Andsnes, der Geiger Pekka Kuusisto, der Dirigent Teodor Currentzis sowie in einer fünfjährigen Zusammenarbeit Mitsuko Uchida, die sich auf Mozarts Klavierkonzerte konzentriert und zu Residenzen bei der Salzburger Mozartwoche, dem Londoner Southbank Centre und der New Yorker Carnegie Hall führt. Die MCO-Konzertmeister leiten das Orchester regelmäßig im Kammerorchester-Repertoire. In den folgenden Monaten wird das Orchester Konzertprojekte mit den Dirigenten Vladimir Ashkenazy, Gustavo Dudamel und François-Xavier Roth verwirklichen.



# VORSCHAU

---

**1. KAMMERKONZERT, MI 23. OKTOBER 2019, 20.00 UHR  
HAUS DER MUSIK INNSBRUCK, GROSSER SAAL**

**ANTOINE TAMESTIT** VIOLA  
**MASATO SUZUKI** CEMBALO  
Johann Sebastian Bach

---

**2. MEISTERKONZERT, MI 30. OKTOBER 2019, 20.00 UHR  
CONGRESS INNSBRUCK, SAAL TIROL**

**SÄCHSISCHE STAATSKAPELLE DRESDEN**  
**PHILIPPE HERREWEGHE** DIRIGENT  
Wolfgang Amadeus Mozart

---

**2. KAMMERKONZERT, MI 13. NOVEMBER 2019, 20.00 UHR  
HAUS DER MUSIK INNSBRUCK, GROSSER SAAL**

**EMERSON STRING QUARTET**  
Fanny Hensel Mendelssohn, Antonín Dvořák,  
Dmitri Schostakowitsch

---

**3. MEISTERKONZERT, DO 28. NOVEMBER 2019, 20.00 UHR  
CONGRESS INNSBRUCK, SAAL TIROL**

**ORCHESTRE DE CHAMBRE DE LAUSANNE**  
**JOSHUA WEILERSTEIN** DIRIGENT  
**LUCAS DEBARGUE** KLAVIER  
Anna Clyne, Ludwig van Beethoven, Robert Schumann

---

Einzelkarten sind nach Verfügbarkeit für jedes Konzert erhältlich:

- [www.meisterkammerkonzerte.at](http://www.meisterkammerkonzerte.at)
- Haus der Musik Innsbruck: T +43 512 52074-504, [kassa@landestheater.at](mailto:kassa@landestheater.at)
- Innsbruck Information: T +43 512 5356-0, [ticket@innsbruck.info](mailto:ticket@innsbruck.info)



Newsletter-Anmeldung auf [www.meisterkammerkonzerte.at](http://www.meisterkammerkonzerte.at)



[www.facebook.com/meisterkammerkonzerte](https://www.facebook.com/meisterkammerkonzerte)